

Toleranz und Gültigkeitsbegrenzung von Normen als Voraussetzung der Freiheit in und durch Vielfalt

(Plus Rückgriff auf den historischen Egoismus-Streit in der Freiwirtschaft)

(Diskussion über eine E-Mail-Liste / Verantwortlich Tristan Abromeit / Februar 2008)

www.tristan-abromeit.de

Text: 58.1

Anhang I

Auszüge aus:

Stirners drei Egoismen

Wider Karl Marx, Otmar Spann und die Fysiokraten

Von Prof. Dr. Hans Sveistrup

(1932 im Rudolf Zitzmann Verlag erschienen, 1983 durch die Makay-Gesellschaft herausgegeben)

Es ist also nicht Ungefähr und Willkür, eine Verständigung der Freiwirte in ihrem leidigen Egoismustreit durch Rückgang auf Stirner zu suchen. Verständigung suchen heißt nicht, einen faulen Frieden suchen, sondern will Verstand in die Sache bringen. Es ist mit den Mitteln des Verstandes, daß wir uns verständigen. Wir verständigen uns im Begriff; in der Tat setzen wir uns auseinander. Also kommt es auf Klärung, Schärfung, Unterscheidung von Begriffen an, wenn wir Verständigung wollen. Kritik heißt Scheidekunst.

Die Verhältnisse im Sachbereich unserer Frage sind sehr vielschichtig und verwickelt. Es gehört schon große philosophische Harmlosigkeit dazu zu meinen, mit ein paar hochmütigen Redewendungen aus dem Gebrauchsgeschirr politischer Versammlungen könne hier etwas Stichhaltiges und Klärendes gesagt werden.

(S.8 f.)

Während der Reise über die weiten Meere setzen sich an den Boden des Schiffes Schnecken, Muscheln und Algen in dicker Schicht. Das hemmt die Fahrt. Deshalb müssen die Schiffe von Zeit zu Zeit ins Dock gehen, wo das Getier vom Schilfboden abgeklopft wird. Auch Worte und Lehren und die Namen geschichtlicher Persönlichkeiten

bedecken sich auf ihrer Fahrt durch die Zeiten mit schädlichem Besatz. Von mannigfachen Schmarotzern als guter Nährboden mißbraucht, ersticken gesunde und tüchtige Bewegungen. Das geistvolle Gedankenwerk Silvio Gesells verdient, von dem Besatz wohlmeinender Irrtümer und kraftmeiernder Schlagworte rein gehalten zu werden. Mögen meine Stirneruntersuchungen auch dem dienen!

(S.9)

Der Glaube an den Staat ist die herrschende Religion der Gegenwart. Noch beherrscht der Glaube an die Notwendigkeit herrschaftlicher Lebensordnung die Köpfe, die genossenschaftliche ist eine geschichtliche Erinnerung geworden und noch keineswegs das einmütige Willensziel des gesamten Arbeitvolkes. Der Kirche gegenüber ist die innere Umstellung, die veränderte Bewußtseinshaltung schon viel weiter fortgeschritten und – nicht ohne erhebliche äußere Wirkung geblieben. Weil „Ansichten“ erlebnisgestaltend wirken, beunruhigt Gottlosenwerbung die alten Herrschaftsmächte. Marx gibt dem Bewußtsein eine verkehrte Rangstellung, indem er ausschließlich Produktionsverhältnisse zu selbständigen Wirkursachen macht. In dem Bestreben, seine materialistische Geschichtsauffassung durchzusetzen, fälscht er Stirners Behauptungen mit Hilfe eingeschobener „nur“ und „bloß“.

(S.27 f.)

„Silvio Gesell – erklärt Rolf Engert – gründet sein gesamtes Wirtschaftssystem auf das Prinzip des Egoismus ... Es handelt sich für Gesell, gemäß der Aufgabe, die er sich gestellt hat; die natürliche Ordnung der Wirtschaft zu finden und aufzuzeigen, ausschließlich um den Egoismus auf dem Gebiet des Wirtschaftslebens, um den wirtschaftlichen Egoismus.“

Gesell sagt: „Der Volkswirtschaftler, der mit dem Eigennutz rechnet und auf ihn baut, rechnet richtig und baut feste Burgen“ (NWO, 6. Aufl., Seite X; 7. Aufl., Seite VI). Offenbar besagt das nicht: Der Volkswirtschaftler behauptet, daß der Mensch überhaupt Egoist und nichts als Egoist ist; sondern nur dies: Der Volkswirtschaftler entlehnt aus der Erfahrung die Erkenntnis, daß der Mensch unter anderem sich auch egoistisch verhält; dementsprechend setzt der Volkswirtschaftler in seine Rechnung einen Wirtschaftler ein, der egoistisch verfährt. Zu dem Ausdruck „rechnen--“ weise ich wiederholt auf den anderen Ausdruck „einsetzen“ (NWO, 6. Aufl., Seite XV; 7. Aufl., Seite XII) hin. Ganz folgerichtig sagt Gesell weiter: „So verstehen wir also unter natürlicher Wirtschaft eine Ordnung, in der... der Einzelne, dem Eigennutz folgend, geradeaus auf sein Ziel lossteuert, ohne sich in seiner Tatkraft durch Rücksichten ankränkeln zu lassen, die nicht zur Wirtschaft (!) gehören, und denen er

außerhalb ihrer (!) immer noch genug Frondienste leisten kann"
(NWO, 6. Aufl., Seite X – XI; 7. Aufl., Seite VII).
(S.80)

Schon zu Lebzeiten Gesells haben diejenigen unter seinen Anhängern, die sich als Physiokraten bezeichnen, den Egoismus des Wirtschafters auf den weltanschaulichen Grund eines Egoismus schlechthin zu stellen versucht. Die Bestrebungen Georg Blumen-thais und Rolf Engerts haben wir schon erwähnt. Unter ihrer Einwirkung hat sich Gesell dann auch zu Stirner bekannt. Das hat aber mehr Verwirrung gestiftet als Klärung. Der nur im geistesgeschichtlichen Zusammenhange zu ermittelnde Sinngehalt des Stirnerschen Lebenswerkes ist in dem Schrifttum Gesells und der Physiokraten nicht anzutreffen. Die Unterscheidung der drei Egoismen bei Stirner und die Tatsache, daß Stirners eignerschaftlicher Egoismus (der Egoismus III) nichts mit Naturtrieben zu tun hat, ihnen vielmehr schroff entgegengesetzt ist, ist weder Gesell noch einem der Physiokraten aufgegangen. Hätten sie erkannt, daß Stirner den Egoismus in naturhafter Bedeutung (Egoismus I) so entschieden mißbilligt, niemals hätten sie sich als Bekenner Stirners den Namen Physiokraten geben können, zumal Gesells Wirtschaftsordnung ja auch keineswegs die der alten Physiokraten ist.
(S.82 f.)

Die Freiwirtschaftslehre ist nicht aus Philosophie entsprungen. Erst nachträglich auch ist Stirner an sie herangetragen worden. Gesells Gedanken wuchsen im Geschehen der Wirtschaft selber. Gesells weltanschauliche Äußerungen tragen in seiner Frühzeit nicht unwesentlich andere Züge als später und zuletzt. Was die Freiwirtschaftslehre in ihrer Zielsetzung entscheidend kennzeichnet, ist der Wille, jede Art durch herrschaftliche Ordnung geschützte und durch Mittel der Wirtschaftsordnung bewirkte unentgeltene Aneignung fremden Arbeitsertrages zu beseitigen und zu verhindern. Das ist ein politischer Wille, der philosophisch oder religiös auf mancherlei Weise begründet werden kann. Es gibt mehr als eine Weltanschauung, in die sich dieser Wille einfügt. Den Willen zu diesem Zweck hat die Freiwirtschaftslehre mit anderen geplanten Wirtschaftsordnungen gemein. Andererseits sind die von der Freiwirtschaftslehre vorgeschlagenen Mittel ebenso wenig einer bestimmten Weltanschauung eindeutig zugeordnet. Das liegt daran, daß die Gesellsche Wirtschaftsordnung eine Verbindung verschiedener Verfahren darstellt. ...
(S.85)

Die weltanschauliche Unterbauung der Freiwirtschaftslehre hat zahlreiche Möglichkeiten, und muß deshalb dem Einzelnen für seinen Hausgebrauch überlassen bleiben. Wirtschaft als Ganzes ist Mittel.

Der Zweck, dem die Wirtschaft dient, liegt außerhalb ihrer. Es ist nicht Sache der Wirtschaftslehre, wie dieser Zweck zu deuten und zu rechtfertigen ist. Als Mittel gehören Wirtschaftsordnungen der Technik an. Die Freiwirtschaftsordnung gleicht deshalb einer Brücke, über die Menschen jeden Glaubens, jeder Weltanschauung gehen können, sofern sie in der Freiwirtschaftsordnung ein Mittel zur Verwirklichung ihrer Willensziele erkennen und über die Ablehnung arbeitslosen Einkommens einig sind. Höchst unangebracht aber ist es, auf dieser Brücke stehen zu bleiben und in erregten Haufen Weltanschauungsfehden zu führen und Ketzerrichterei zu treiben. „Bitte weitergehen! Die Brücke dient dem Verkehr!“ Mag der gläubige Katholik Freigeld einführen wollen, um das kanonische Zinsverbot zu verwirklichen, sein Beweggrund ist seine Sache; andere mögen andere Beweggründe haben: Zinsgegner können Katholiken wie Gottesleugner sein, so wie Monisten und Mohammedaner Alkoholgegner sein können aus sehr verschiedenen Gründen. Uns allen kommt es auf die Brücke an, nicht auf die Beweggründe, die Menschenwege über die Brücke führen. Es mag hübsch und gedankenreich sein, sich Wirtschaftstechnik mit Weltanschauung zu umrahmen und auszuschnücken wie die Prager Brücke mit Heiligenbildern, leistungsfähiger wird die Wirtschaftstechnik dadurch so wenig wie die Prager Brücke.

(S.87)

Auf die Verquickung von Freiwirtschaftsordnung und physiokratischer Weltanschauung versessen zu sein, das gleicht ganz katholischer Bienenzucht oder vegetarischem Kraftwagenverkehr.

(S. 88)

